

Ihre weißen Händchen kamen nie in Berührung mit häuslicher Arbeit. Ihre Füße trugen sie nur selten in Küche und Keller. Es haben manche gelächelt über die „Mondänen“, weil sie nicht persönlich den sogenannten Pflichten der Hausfrau nachkamen, sondern alles dem geschulten Haushofmeister, dem Chef de cuisine und dem zahlreichen Personal überließen. Dennoch wußten diese zarten Hände fest die Zügel des Regiments zu halten und ihr Haus zu einer Kulturstätte zu machen.

Diese vier Frauen, die eng miteinander befreundet waren, haben ihre glänzenden Räume allen geöffnet, die auf dem großen Theater des Lebens eine Rolle spielten oder spielen wollten. Sie gaben jedem Gelegenheit, sich in ihrem erlesenen Salon zu sammeln, um ungezwungen Gedanken auf dem Gebiete der Politik, Diplomatie oder schönen Künste auszutauschen. Man begegnete dort ebenso Merimée, Bismarck, Graf Goltz, Prinz Reuß VII., Octave Feuillet, Massa, Prud'homme und Sardou, als den gekrönten Häuptern Europas und anderen Fürstlichkeiten. Sie schufen den Rahmen, in welchem das Bild entstand, welches zu gegebener Zeit die Welt in Bewunderung oder Schrecken versetzte. Sie verstanden es, durch immer neue Phantasien die Anziehungskraft ihrer Person, ihres Hauses zu erhöhen. Wie manches galante Abenteuer, wieviel Intriguen haben sich in den lichterfüllten Räumen und dämmerigen Boudoirs abgespielt. Als ich die vier Freundinnen kennenlernte, waren sie bereits im Herbst ihres Lebens, aber es gibt Frauen, die wie Rosen nur langsam Blatt um Blatt verlieren, und französische Kunst hatte es verstanden, ihnen den Schnee des nahen Winters fernzuhalten, Melanie Pourtalès gehörte zu den Frauen, welchen die Jahre lange hold blieben; noch damals hatte sie das bezaubernde Lächeln und den schwärmerischen Blick der blauen Augen, die sie so reizvoll machten. Ihre Figur war mittelgroß und von leichter Fülle. Die kleinen beringten Hände füllten die Tassen mit graziöser Bewegung. Der feingezeichnete Mund plauderte unaufhörlich die leichten nichtsagenden Worte, die in ihrer Liebenswürdigkeit den Zuhörer umschmeichelten.

Lebhaft und schnell in Sprache und Bewegung war die Fürstin Pauline Metternich. Der große, sehr volle Mund mit seinen aufgeworfenen Lippen wurde bald vergessen über den Blick der sprühenden, dunklen Augen. Die üppige Gestalt von einem festanliegenden Kleid umschlossen und ein kleiner Hut mit langer Federpose verrieten die elegante Wienerin. Pauline Metternich gehörte zu jenen Bevorzugten, denen von der Natur eine große Begabung in die Wiege gelegt war. Sie ist niemals eine Schönheit gewesen, aber sie war körperlich und geistig graziös. Sie verstand es, so reizend Couplets zu singen, daß ihr jeder den etwas freien Text vergab. Sie spielte mit Vorliebe im Privatkreis Theater, sie ritt und tanzte vorzüglich, ja sie hat sogar mit Erfolg Ballett getanzt. Doch nicht allein die Vergnügungen und das Programm ihrer Feste füllten den Tag der Fürstin, auch ernste Arbeit und Lektüre beschäftigten sie viel. Eine geborene Diplomatin, hat sie trotz aller Lebenslust und scheinbarer Oberflächlichkeit manche Situationen geschickt ausgenutzt, manches erfahren, das ihrem Mann, dem langjährigen österreichischen Botschafter in Paris, nützlich war und ihm den Ruf einbrachte, besonders gut orientiert zu sein.

Es wurde französisch gesprochen. Glatt und rein flossen die Worte in dem unvergleichlichen Pariser Akzent. Die Marquise de Gallifet spielte mit ihrem kleinen Schildpattfächer, den sie nervös öffnete und schloß. Sie empfand Freude an dem klappernden Geräusch. Vorsichtig schob sie ein aufgeweichtes Stückchen Gebäck zwischen die Lippen, die sie nur wenig auftun konnte; als Folge von Skorbut verlor sie die Zähne und hatte daher Schwierigkeiten beim